

Hohe Forderungen an sich und sein Kollektiv

Genosse Dr. Friedrich, Vorsitzender der DSF-Hochschulorganisation



Genosse Dr. Friedrich wurde in diesem Jahr zum Vorsitzenden der DSF-Hochschulorganisation gewählt. Wenn man ihn fragt, die wir täglich mit ihm zusammensitzen, wie wir nicht überrascht darüber — im Gegenteil: Uns ist die Zusammenarbeit mit sowjetischen Wissenschaftlern längst zur Selbstverständlichkeit, ja zum Bedürfnis geworden. Wir bemühen uns mit Erfolg, echte Partner für unsere sowjetischen Freunde zu werden. Sprachkurse, Stipendien, intensives Studium sowjetischer Erfahrungen und deren Anwendung, Zusatzstudium in der Sowjetunion und viele persönliche Verbindungen und gemeinsame Erlebnisse mit sowjetischen Menschen haben uns die deutsch-sowjetische Freundschaft zur Herzangelegenheit werden lassen. Was hat aber, als das Genosse Dr. Friedrich, der seine wissenschaftlichen Fähigkeiten bei sich bekannten sowjetischen Wissenschaftlern wie bei Genossen Prof. Natanson und Prof. Gawurin erwarb, und der wesentlichen Anteil an der Vertiefung der engen Beziehungen unseres Kollektivs zur sowjetischen Wissenschaft und den sowjetischen Menschen überhaupt hatte, nun seine Erfahrungen der DSF-Hochschulorganisation zur Verfügung stellt?

Genosse Dr. Friedrich ist ein Mensch, der in seiner Arbeit auf geht und von dem man annehmen möchte, sein Arbeitstag zählt mehr als 24 Stunden: Vorlesungen halten, Seminare leiten, Diplombanden und Doktoranden betreuen, eigene Forschungsaufgaben lösen, umfangreiche gesellschaftliche Verpflichtungen nachkommen und vieles

mehr — für die Familie bleibt wenig Zeit, fast zu wenig mitunter.

Seit 1970 sind wir ein Kollektiv der sozialistischen Arbeit. In dem gemeinsamen Ringen um hohe Leistungen, um die Führung des Kollektivs, in deren Prozess letztlich jeder von uns gewachsen ist, lernen wir das Einfache und Gewinnende, aber auch die Konsequenz und Parteilichkeit unseres Genossen Dr. Friedrich besonders schätzen. Er stellt hohe Forderungen an sich selbst, an seine Mitarbeiter und Studenten und setzt sie auch durch. Dabei kommen ihm die Erfahrungen, die er in mehrjähriger Industriepolitik sammeln konnte, außerordentlich zugute. Sie finden wesentlich zu dem hohen Niveau seiner Lehrveranstaltungen bei. Auf der Grundlage der Ergebnisse seiner Promotionsschrift zu komplizierten Fragestellungen der stetigen Transportoptimierung erzielte er weitere wesentliche neue Ergebnisse, die die Grundlage für die Promotion B im Jahre 1971 bildeten.

Wir schätzen Dr. Friedrich als einen vorbildlichen Genossen, als einen ausgezeichneten Wissenschaftler und Hochschullehrer und wünschen ihm für seine verantwortungsvolle Tätigkeit als Vorsitzender der DSF-Hochschulorganisation viel Erfolg.

Gewerkschaftsgruppe
Numerische Mathematik

50 Jahre UdSSR

Die Sowjetunion — ein Land der Wissenschaften

Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR, die Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken und Zweigakademien (Ende 1964)

Gründungs-	Zahl d. Akad.-Mitgl. u. korresp. M.	Zahl d. wiss. Institute	Zahl d. wiss. Mitarb.	
Akademie der Wissenschaften der UdSSR	1725	517	184	33 963
der Ukrainischen SSR	1919	222	54	6 143
der Belarussischen SSR	1924	98	27	1 690
der Usbekischen SSR	1943	74	22	2 484
der Kasachischen SSR	1945	91	34	2 030
der Gruzischen SSR	1944	98	38	2 735
der Aserbaidschanischen SSR	1945	65	22	2 440
der Litauischen SSR	1941	36	11	668
der Moldauischen SSR	1941	23	15	432
der Lettischen SSR	1946	38	16	1 026
der Kirgischen SSR	1954	44	15	726
der Tadschikischen SSR	1951	35	17	671
der Armenischen SSR	1943	71	29	1 296
der Turkmenischen SSR	1951	35	15	809
der Estnischen SSR	1946	44	15	534
Akademie der Künste der UdSSR	1947	106	5	144
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften „W. I. Lenin“	1929	142	62	3 429
Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR	1944	239	49	4 208
Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der RSFSR	1944	86	18	733
Akademie der Kommunal-Wirtschaft der RSFSR	1931	—	4	615

Mehr Aufmerksamkeit der Kulturarbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

bei der Einschreibung ein Blatt in die Hände geben, auf dem technische organisatorische Hinweise zur kulturellen Freizeitbeschäftigung stehen? Zum Beispiel wann und wo trifft sich der Singklub? u. ä. Die Zirkel werden über diese Maßnahmen nicht böse sein, ein Massenandrang ist an der TH noch kein Kulturschick zugrunde gegangen.

Noch einige Bemerkungen zum geplanten FDJ-Studentenklub unserer Sektion.

Nach Vorstellungen der GO-Leitung soll der Klub Ende September/Anfang Oktober die Arbeit voll aufnehmen. Mit der Bildung des Klubs ist bereits begonnen worden.

Zum Anfang sollen wieder im Klubraum Vetterstraße 54/52 ein- bis zweimal monatlich Prominentengespräche mit anschließender Diskothek durchgeführt werden. In die Organisation dieser Veranstaltungen sollen FDJ-Gruppen einbezogen werden.

Außerdem sind aktuelle Problemdiskussionen, ähnlich wie der zu den Studententagen von der FDJ-Gruppe 7/41 durchgeführte Vortrag von Prof. Elm über revolutionäre Studenten in der BRD, auch Großveranstaltungen in der Mensa (auch am Wochenende) geplant. Der FDJ-Studentenklub soll Zentren der Kulturarbeit der Sektion werden. Wie gesagt, es sind Vorstellungen und Gedanken, inwieweit sie realisiert werden können, hängt ab von unser aller Initiative.

Dazu möchte ich nochmals auf die 6. Tagung und die Rede des Genossen Hager verweisen. Zur Verwirklichung der uns gestellten Aufgaben sagte er unter anderem: „Die kritischen und staatlichen Organe sollten die Mittel konzentriert einsetzen, damit sichtbare und spürbare Ergebnisse in besonderen wichtigen Objekten, z. B. in der Ausstattung von Jugendclubs, Kulturhäusern, Bibliotheken oder Lichtspieltheatern, erreicht werden.“

Konkret auf unsere Sektion bezogen heißt das: Die Partei-, FDJ- und staatliche Leitung müssen gemeinsam noch mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit der Kulturarbeit in der Sektion widmen.

Das geistig-kulturelle Leben in den Wohnheimen stärker entwickeln

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin Margot Schilling zur Mitgliederversammlung der APO Verarbeitungstechnik am 11. Juli 1972

Erich Honecker sagte auf dem VIII. Parteitag: „Sozialistische Persönlichkeiten entwickeln sich in ihren Arbeitskollektiven, im Ringen um höchste Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb, beim Lernen, im Sport und bei der Aneignung der Schätze der Kultur. Nachhaltigen Konflikt übt die ideologische Arbeit auf die Entwicklung der Menschen aus.“

Mit seinem Arbeitsplan hat sich unser Heimaktiv das Ziel gesetzt, allen Internatsbewohnern eine sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen, sowohl auf geistig-kulturellem als auch politisch-ideologischem Gebiet. Das Arbeitsprogramm ist sehr vielseitig und reicht von Schallplattenbesuchen über Sport bis zu Gesprächen mit Hochschullehrern über Studienprobleme bzw. Gespräche mit Vertretern der Sektion Marxismus-Leninismus über aktuell-politische Ereignisse. Der Arbeitsplan bietet für jeden etwas, doch wenn nötig es, wenn er nicht verwirklicht wird?

Genosse Hager sagte auf der 6. Tagung des Zentralkomitees: „Wir wollen die sozialistische Kultur in allen Lebensbereichen entwickeln, wir brauchen sie in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in ihrer ganzen Breite und Tiefe.“

Das Heimaktiv hat um die Erfüllung des Arbeitsprogramms gearbeitet, aber wir konnten nur wenige Erfolge erzielen. Dazu zählen ein Schallplattenabend und der Zimmerwettbewerb. Einzelne Sportturniere fanden bei den Studenten scheinbar kein Interesse, denn unsere Angebote blieben völlig unbesucht. Es ist uns auch nicht gelungen, die vorbereiteten Gespräche mit Hochschullehrern der Sektion Marxismus-Leninismus durchzuführen. Selbst die Genossen Studenten haben es nicht verstanden, die Initiative zu ergreifen.

Ich zitiere noch einmal Genossen Hager: „Es ist eine erzwungene ideologische Aufgabe der Parteigastgeber und ihrer Leitungen, daß die Verantwortung für die kulturelle Entwicklung in allen Bereichen erkannt und wahrgenommen wird.“

Das Heimaktiv ist der Auffassung, daß es ein fester Bestandteil der Entwicklung selbst geistig gebildeter sozialistischer Persönlichkeiten ist, die Freizeit nicht den Lehrveranstaltungen und dem Selbststudium sinnvoll zu nutzen.

Im Bericht des Genossen Hager heißt es u. a.: „Die kulturelle Freizeitgestaltung der Jugend ist oft schon ideologisch und interessanter. Das ist besonders dort spürbar, wo FDJ-Leitungen mit den staatlichen Leitungen, den Massenorganisationen und kulturellen Einrichtungen gut zusammenarbeiten und die Grundorganisationen der FDJ ihre eigene Verantwortung für die kulturpolitische Arbeit unter der Jugend besser wahrnehmen.“

Auf diesen Feststellungen aufbauend, möchte ich hier kurz darlegen, wie sich das Heimaktiv seine Arbeit für die Zukunft vorstellt. Wir wissen, daß von seiten der GOL einzelne Gruppen gegründet werden sollen, die für Kultur, Sport, Agitation, Propaganda usw. verantwortlich sind. Wir schlagen vor, daß jeweils ein Vertreter dieser Gruppen Mitglied des Heimaktivs wird. Das könnte zu einer engen Zusammenarbeit von GOL und Heimaktiv beitragen. Wir sind der Meinung, daß bei guter Arbeit beider Seiten die Erfolge nicht ausbleiben werden.

Diese Mitgliederversammlung soll ein Aufruf an alle Genossen Studenten sein, bei der Freizeitgestaltung in den Wohnheimen mehr Aktivität zu zeigen. Für uns alle muß klar sein: Wo wir nicht sind, ist der Klassenkampf.

Die Bemerkungen vieler Studenten lassen erkennen, daß sie in einer solchen Umwelt leben wollen. So sind z. B. die Initiativen der FDJ-Gruppe 7/77 hervorzuheben, die freiwillig die Pflege der Grünanlagen um das Internat Vetterstraße 53 übernommen hat. Es zeigt jedoch von einer recht eigenartigen Einstellung mancher Studenten, wenn sie darüber dumme Bemerkungen fallen lassen wie etwa: „Na, ihr müßt wohl Stadtarbeit machen? Wir fragen diese Studenten: Ihr haltet es wohl für normal, daß sich andere um die Gestaltung der Umgebung eurer Internats kümmern? Oder interessiert euch eure Umwelt nicht?“

Ich glaube, daß wir bei all diesen Dingen nur weiterkommen, wenn wir uns alle gemeinsam dafür verantwortlich fühlen und entsprechend handeln.

Interessanter Meinungs-austausch

In einem Gespräch mit sowjetischen Studenten, die sich zum Austauschpraktikum an unserer Hochschule aufhielten, kam es zu einer offenen Diskussion über Probleme der Lehre und Forschung. Die sowjetischen Gäste berichteten u. a. über automatische Leistungskontrollen in bestimmten Fachgebieten, aber auch davon, daß auf bestimmten Gebieten grundsätzlich mündliche Prüfungen abgelegt werden, weil diese nach ihrer Meinung ein umfassendes Bild über das Wissen der Studenten ermöglichen. Die Begegnung wurde für beide Seiten zu einem interessanten Meinungsaustausch, der Anregungen und Hinweise für alle Teilnehmer erbrachte. Ullmann, Sektion Verarbeitungstechnik

Der revolutionäre Geist von Karl Liebknecht und Ernst Thälmann lebt

(Fortsetzung von Seite 3)

Die Geschichte beweist:

— Als sich die deutsche Arbeiterbewegung noch im Stadium der revolutionären Verdingung befand und in gewaltigen Klassenkämpfen auf den Sturm der alten Ausbeuterordnung vorbereitete, sich die Herrschaft der Imperialisten in dieser oder jener Form mit Demagogie und Terror.

Dabei erwies und erweist sich die Opportunismus in der Sozialdemokratie als Mittel zur Spaltung und Lähmung der Arbeiterbewegung. Immer, wenn sich große Teile der Arbeiterklasse in entscheidenden geschichtlichen Situationen durch diamantene Naseproben und Illusionen täuschen ließen, folgte der imperialistische Terror, der sich bis zur offenen faschistischen Diktatur steigerte.

— Als sich im Osten Deutschlands die Kommunisten und Sozialdemokraten auf der Grundlage eines revolutionären Programms zur SED vereinigten, die Aktionskraft der Arbeiterklasse und die Entwertung des Imperialismus und Militarismus verwirklicht, vollzog der in den Westzonen restaurierte Imperialismus im Bündnis mit dem internationalen Monopolkapital und mit Hilfe der rechten Führer in der

Sozialdemokratie die Spaltung Deutschlands.

— Als sich die Arbeiterklasse in der DDR zur politischen Macht konstituierte und ihren Stützpunkt auszubauen und zu festigen begann, versuchten dieselben antikomunistischen Kräfte, den Sozialismus durch konterrevolutionäre Störmaßnahmen und Erpressungen zu erschüttern.

— Aber immer wieder setzte sich in diesem langwierigen und opferreichen Prozeß in der revolutionären Arbeiterbewegung das „Trotz allem!“ Karl Liebknechts durch. Die Arbeiterklasse und alle Werktätigen in der DDR wurden zu Siegen in der deutschen Geschichte, weil sie unter Führung unserer Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands in enger Verbundenheit mit der Sowjetunion und den Völkern der sozialistischen Staatengemeinschaft ihre von Ausbeutung und Unterdrückung befreite Schaffkraft immer umfassender einfließen ließen. So und nur so entwickelte und festigte sich der Sozialismus auf seinem eigenen Grundlag, und der historische Abstand der neuen von der alten Gesellschaftsordnung wurde immer größer und spürbarer.

Zwang zur Anpassung

Als dieser objektive Prozeß der Abgrenzung des Sozialismus und des Kapitalismus so weit fortge-

schrritten war, daß er von den Imperialisten nicht mehr ignoriert oder verschleiert werden konnte, sahen sie sich gezwungen, bestimmten Einsichten in die kollektive Menschheit mehr Rechnung zu tragen als zuvor, wenn sie sich nicht selbst schädigen wollten.

So ist auch der größere Realismus

aus Gründen der Selbsterhaltung unternommenen Versuch, das labile systemmonopolistische Herrschaftssystem mit Hilfe des Sozialdemokratismus zu stabilisieren. Tatsache blieb, daß sich am reaktionären, antikomunistischen und organisierten Wesen des Imperialismus in der BRD nichts geändert

Der einzelne kann vernichtet werden, Aber die Partei kann nicht vernichtet werden. Denn sie ist der Vortrupp der Massen Und führt ihren Kampf Mit den Methoden der Klassiker, Welche geschöpft sind Aus der Kenntnis der Wirklichkeit.

B. Brecht

der sozialdemokratisch geführten Regierung in der imperialistischen BRD im Verhältnis zur sozialistischen Welt sowie ihre Annahme der Herausforderung des Sozialismus zur friedlichen Koexistenz niemals ein Verdienst der rechten SPD-Führer oder gar der Ausdruck eines „geänderten“ und „zivilisierten“ kapitalistischen Systems, wie es einige Apologeten des Monopolkapitals hinauszuversetzen. In Wirklichkeit handelt es sich um die Furcht vor einer völligen Isolation in der internationalen Politik und um den

hat. Nach wie vor bekennen sich die rechten SPD-Führer als die besten Sachwalter der Geschäfte der Großbourgeoisie offen zu diesem System, indem sie in Wort und Tat ihre Bereitschaft bekunden, „mit all jenen zusammenzuarbeiten, die den Kommunismus überwinden wollen.“ Von dieser konterrevolutionären Position ausgehend, konnten sie sich nicht unter dem Deckmantel solcher demagogischen Umschreibungen „demokratischer Sozialismus“ oder „innärdliche Beziehungen“ verhehlen, daß sie mit der

Anerkennung von Staatsgrenzen das Ziel verfolgen, diese für sie unangenehme Realität des friedlichen Nebeneinanderbestehens von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung auf lange Sicht hin zu verwirklichen, um auf Um- und Schleichwegen doch noch ihre antikomunistischen Ziele zu erreichen.

und in Zukunft erfüllen wir unsere revolutionären Pflichten im Sinn des Vermächtnisses von Karl Liebknecht und Ernst Thälmann, indem wir unseren bewährten Kurs der allseitigen Stärkung des Sozialismus und der Vertiefung des sozialistischen Bewusstseins aller Bürger konsequent und zielgerichtet fortsetzen, so daß der Imperialismus nicht wieder aus dem wachsenden Zwang zur Anerkennung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz austreten kann.

Der Sozialismus besitzt die besseren Argumente

Unsere Partei hat den Imperialismus in der BRD zu keiner Zeit weder unterschätzt noch überschätzt. In diesem Zusammenhang wurde erst kürzlich auf der 6. Tagung des ZK der SED nochmals hervorgehoben: „Der Imperialismus greift dort, wo er unter dem Druck der veränderten Kräfteverhältnisse auf die Anwendung von Waffengewalt verzichten muß, verstärkt zu Antikommunismus, Antisowjetismus, Revisionismus, Nationalismus und Sozialdemokratismus. Die Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus entflammt auf dem Gebiet der Ideologie stärker als zuvor.“

Wir können heute, da der Sozialismus auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens die besseren Waffen und Argumente besitzt, optimistisch sagen, daß wir im Ringen um die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz unsere Ziele erreichen und die konterrevolutionäre Zielstellung unserer Gegner durchkreuzen werden. Heute

Gerhard Fuhrmann,
Sektion Marxismus-Leninismus

Quellenangaben

- 1) W. I. Lenin, Brief an die Arbeiter Europas und Amerika, AW III, VI Bd., Bd. IV, S. 713
- 2) Dok. u. Materialien z. Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung, Bd. III, S. 79
- 3) Deutschlands unsterblicher Sohn, Erinnerungen an E. Thälmann, Dietz Verlag, 1961, S. 467
- 4) Ebenda, a. a. O., S. 81
- 5) Enthalten in: W. Lamberg, Die wachsende Rolle der sozialistischen Ideologie bei der Gestaltung der entw. sov. Gesellschaft, 1972, S. 52
- 6) Aus dem Bericht des Politbüros an die 6. Tagung des ZK der SED, ND* 7. Juli 1972, S. 3